

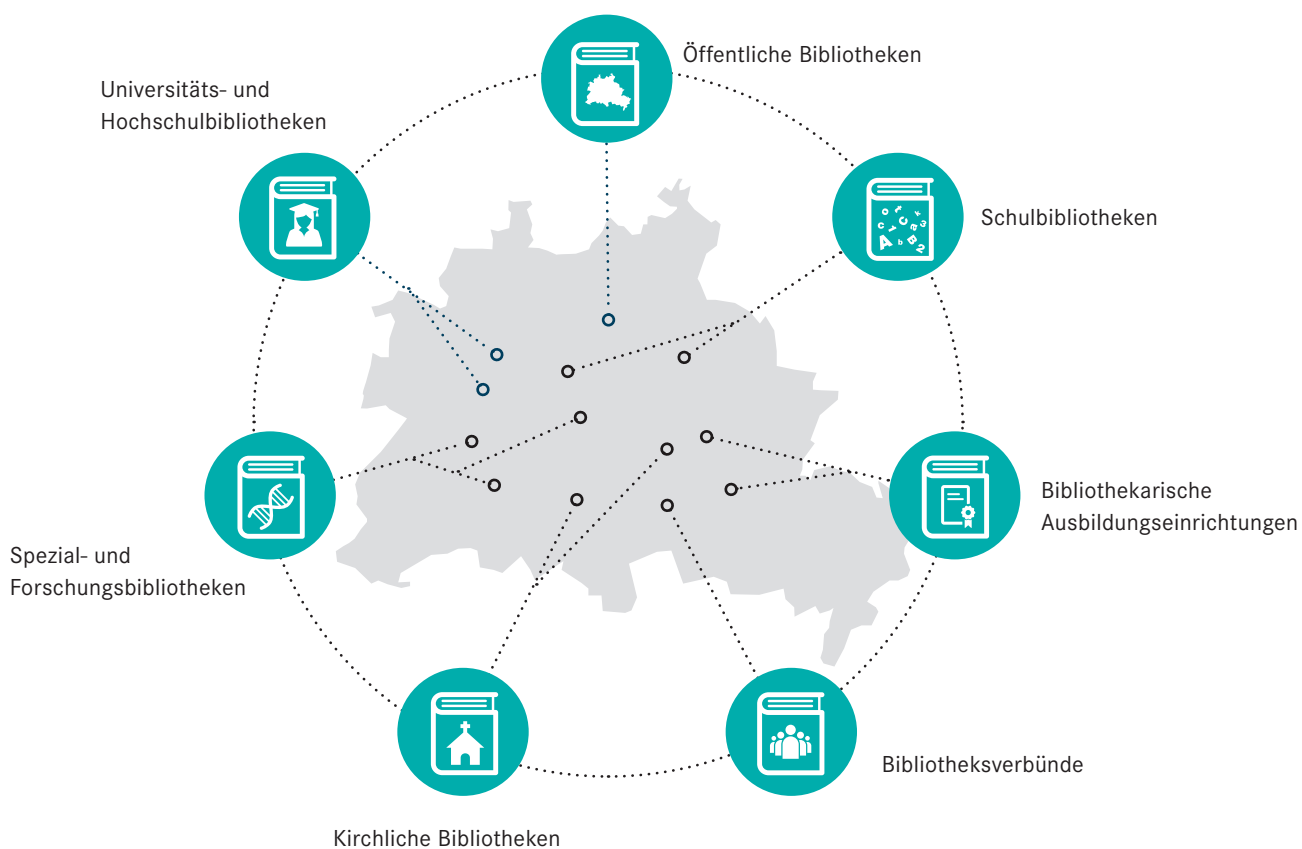
Eine vernetzte Bibliothekslandschaft für Berlin



Ein Positionspapier
des Landesverbandes
Berlin im Deutschen
Bibliotheksverband e.V

Inhalt

Einleitung	4
Bibliotheken und bibliothekarische Einrichtungen in Berlin 2019	6
Strategische Ziele der vernetzten Bibliothekslandschaft Berlins	8
Bedingungen für ein erfolgreiches Bibliotheksnetzwerk	11



Einleitung

Berlins Bibliothekslandschaft ist so vielfältig und lebendig wie die Hauptstadt selbst. Die insgesamt rund 800 Bibliotheken gewährleisten Berliner*innen Zugang zu Wissen und Information, sind wichtige Begleiter im digitalen Wandel und tragen zur persönlichen und beruflichen Entwicklung ihrer jeweiligen Nutzer- und Zielgruppen bei. Bibliotheken liefern Wissen und Informationen, garantieren Bildung und fördern kreative Köpfe. Damit sind sie gerade in Zeiten von Streaming, Virtual Reality und E-Books ein wichtiger Faktor für Teilhabe und Chancengleichheit. Als grundsätzlich öffentlich zugängliche Orte für die Bürger*innen Berlins fördern sie - nicht zuletzt in sozialer Hinsicht - Integration und Vielfalt in der Stadtgesellschaft.

Der Berliner Senat hat sich für die Legislaturperiode 2016-2021 zum Ziel gesetzt, ein Bibliothekskonzept zu erarbeiten. Zur Begründung hieß es: „Damit die öffentlichen Bibliotheken auch zukünftig ihrer gesellschaftspolitischen Aufgabe gerecht werden können, braucht Berlin ein aktuelles Bibliothekskonzept. Ziel ist es, auf seiner Basis das Bibliotheksnetz zu sichern, den Bedürfnissen der wachsenden Stadt anzupassen und auszubauen und eine gesetzliche Regelung für die Bibliothekslandschaft Berlins anzustreben.“¹ Ein erster Zwischenbericht soll im Juni 2019 vorgelegt werden.

Der Landesverband Berlin im Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv LV Berlin) als Interessenvertretung aller Bibliotheken und bibliothekarischen Einrichtungen in Berlin unterstützt dieses - vom Berliner Senat zunächst auf die öffentlichen Bibliotheken der Stadt bezogene - Vorhaben nachdrücklich, möchte dabei aber die gesamte Bibliothekslandschaft Berlins in einen Bibliotheksentwicklungsplan einbeziehen. Die Bibliotheken sollen sich darin - unabhängig davon, ob sie „öffentlich“ oder „wissenschaftlich“, in einer Schule oder einer Forschungseinrichtung angesiedelt sind - als ein auf Kooperation ausgerichtetes Bibliotheksnetzwerk verstehen. Dieses Netzwerk gilt es nach Auffassung des dbv LV Berlin im Rahmen einer Bibliotheksentwicklungsplanung in seinen Einzelteilen zu stärken und in seiner Gesamtheit auszubauen.²

Der dbv LV Berlin ist davon überzeugt, dass alle Berliner Bürger*innen davon profitieren, wenn sich Bibliotheken verstärkt spartenübergreifend für ihre Nutzergruppen einsetzen und gleichzeitig ihre Angebote besser vernetzen. Dies ist zugleich ein großer Gewinn für Partizipation und Weiterentwicklung der Stadtgesellschaft.

Was sind die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Bibliotheksnetzwerk? Welche Maßnahmen zur Unterstützung einer belastbaren Entwicklungsplanung sind unabdingbar? Hier sieht der dbv LV Berlin Handlungsbedarf, der sich auf folgende Entwicklungslinien bezieht:

1 Protokoll Kulturausschuss. <https://www.parlament-berlin.de/adoss/18/Kult/vorgang/k18-0116-v.pdf> sowie Beschlussvorlage: <https://www.parlament-berlin.de/adoss/18/Kult/protokoll/k18-022-bp.pdf>

2 Als wissenschaftliche Bibliotheken werden im Folgenden in erster Linie wissenschaftliche Universalbibliotheken verstanden. Das sind neben den Universitäts- und Hochschulbibliotheken in Berlin auch die Staatsbibliotheken Preußischer Kulturbesitz. Soweit es um ihre Aufgabe als Pflichtexemplar-Bibliothek des Landes Berlin geht, zählt auch die Zentral- und Landesbibliothek zu den wissenschaftlichen Bibliotheken. Komplementär zu den wissenschaftlichen Universalbibliotheken stehen die Spezialbibliotheken mit oft hochspezialisierten Beständen für ihre jeweilige Zielgruppe.

Das Bibliotheksnetzwerk muss für die Nutzer*innen attraktiv sein. Deshalb müssen die einzelnen Bibliotheken als Teil des Netzwerks finanziell, personell und räumlich adäquat ausgestattet sein. Das Bibliotheksnetz kann nur funktionieren, wenn jede Bibliothek im Rahmen ihres jeweiligen Auftrags handlungsfähig ist.

- Das Bibliotheksnetz muss in all seinen Teilen Professionalität bieten. Dazu bedarf es gut aus- und weitergebildeter Mitarbeiter*innen und ausreichend finanzieller Mittel für Medienewerbung und konzeptionelle Weiterentwicklung.
- Die durch jahrelange Einsparungen entstandenen Ausstattungsdefizite in der Berliner Bibliothekslandschaft müssen ausgeglichen werden. Das Bibliotheksnetzwerk mit seinen Kooperationen muss für die Nutzer*innen sichtbar und erlebbar sein. Dazu müssen bestehende Angebote besser vernetzt, durch neue ergänzt und nach außen kommuniziert werden.

Als Netzwerk können die Berliner Bibliotheken Bildung, Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft auf verschiedenen Ebenen mit attraktiven Services unterstützen. Dafür ist eine ressortübergreifende Planung und Finanzierung des Netzwerkes mit allen seinen öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken notwendig. Eine zentrale Voraussetzung für die erfolgreiche Realisierung eines solchen Netzwerkes und eines spartenübergreifenden Berliner Bibliotheksentwicklungsplans ist das Zusammenwirken der Senatsverwaltungen für Kultur und Europa, für Bildung sowie der Senatskanzlei für Wissenschaft und Forschung.

Bibliotheksgeschichten 2025

Wo liegen für das Bibliotheksnetz Berlin die gemeinsamen Entwicklungsmöglichkeiten? Wie können sich die Bibliothekssparten einzeln und in ihrer Gesamtheit weiterentwickeln? Und was bedeutet das im besten Fall für die Berliner*innen? Die kleinen Bibliotheksgeschichten auf den folgenden Seiten, die im Jahr 2025 spielen, zeigen, welches Potential das Berliner Bibliotheksnetz von morgen haben kann.

1. Die Bibliothek als Ort erleben

2. Kompetenzen erwerben

3. Informationen erhalten

4. Unser kulturelles Erbe digital nutzen

Ansam



Anna



Charlene



Esther



Christian



Bibliotheken und bibliothekarische Einrichtungen in Berlin 2019



Öffentliche Bibliotheken



Schulbibliotheken



Kirchliche Bibliotheken



Universitäts- und Hochschulbibliotheken



Spezial- und
Forschungsbibliotheken



Bibliothekarische
Ausbildungseinrichtungen



Bibliotheksverbände

37



13

staatliche Universitäts- und Hochschulbibliotheken sowie ...

Kirchliche Bibliotheken¹

Konfessionell gebundene Bibliotheken sind wichtige Anlaufstellen für Schüler*innen konfessioneller Schulen, Studierende, Patient*innen in Kliniken kirchlicher Träger, Mitglieder von Kirchengemeinden und die interessierte Öffentlichkeit.

260

Schulbibliotheken²

Lesen macht stark. Lesen ist die Voraussetzung für Integration. Wie schön, wenn es dann gleich in der Schule eine Bibliothek gibt. Ein großes Klientel wartet: In Berlin sind es knapp 450.000 Schüler*innen und Berufsschüler*innen.

81

Öffentliche Bibliotheken in den Bezirken und die Zentral- und Landesbibliothek sind im Verbund Öffentlicher Bibliotheken Berlins VÖBB zusammengeschlossen.³

Öffentliche Bibliotheken werden von Menschen aller Alters- und Bevölkerungsgruppen genutzt. 2017 haben mehr als 400.000 Menschen Medien in einer der öffentlichen Berliner Bibliotheken entliehen, davon waren mehr als 85.000 jünger als 12 Jahre.

A
B
C
D
E
F
G
H
I
J
K
L
M
N
O
P
Q
R
S
T
U
V
W
X
Y
Z
a
b
c
d
e
f
g
h
i
j
k
l
m
n
o
p
q
r
s
t
u
v
w
x
y
z



2 bibliothekarische Ausbildungsbetriebe



300 junge Menschen bereiten sich an der Louise-Schroeder-Schule auf den Beruf der/des Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste vor. Gleichzeitig studieren Abitrient*innen am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie sind der qualifizierte Nachwuchs für die derzeit mehr als 1.000 Bibliotheksmitarbeiter*innen, die Bibliotheken zu lebendigen Orten machen.



27 private Hochschulbibliotheken

Studiengänge von Agricultural Economics über Klavier Solist (Master) bis Zahnmedizin werden von Berliner Hochschulen und Universitäten angeboten. Ohne Bibliotheken und Bibliothekar*innen, welche den klugen Umgang mit eJournals, Datenbanken, Büchern und Zeitschriften vermitteln, wäre eine wissenschaftliche Ausbildung nicht möglich.



2 Bibliotheksverbände

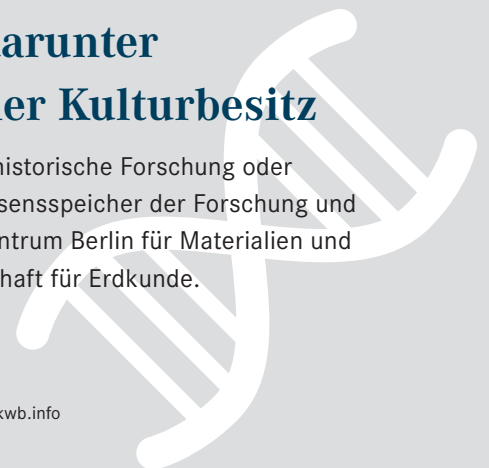
Bibliotheken sind IT-affine Einrichtungen, ihre Dienstleistungen sind analog wie digital. Der Verbund Öffentlicher Bibliotheken Berlins (VÖBB) und der Kooperative Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV) sind spezialisierte Servicezentren, die die Bibliotheken bei ihren Aufgaben mit vielfältigen IT-Dienstleistungen unterstützen.

Über 100

Spezial- und Forschungsbibliotheken, darunter die Bibliotheken der Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Berlin hat eine vielfältige Forschungslandschaft. Ob digitale Entwicklung, historische Forschung oder Naturwissenschaften - wissenschaftliche Spezialbibliotheken sind der Wissensspeicher der Forschung und moderner Informationsdienstleister in Institutionen wie dem Helmholtz-Zentrum Berlin für Materialien und Energie, der Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz oder der Gesellschaft für Erdkunde.

1 <https://www.erzbistumberlin.de/medien/katholische-oeffentliche-buechereien/> und <http://www.vkwb.info>
2 <http://schulbibliotheken-berlin-brandenburg.de/>
3 VÖBB Jahresbericht 2017 https://www.voebb.de/download/VOEBB_Jahresbericht2017.pdf



Strategische Ziele der vernetzten Bibliothekslandschaft Berlins

Öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken stellen eine zentrale Infrastruktur für Berlin als moderne Metropole dar. Diese Infrastruktur ermöglicht Unternehmen, Institutionen, Politik, Wissenschaftler*innen und allen anderen Mitwirkenden der Stadtgesellschaft die Aneignung von Informationen und Wissen und die Teilhabe an gesellschaftlichen, politischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen. Für die Weiterentwicklung der Bibliotheken zu einem spartenübergreifenden Netzwerk sind folgende Themen und aktuelle Entwicklungen im Rahmen der Digitalisierung von besonderer Relevanz.

Informations- und Wissensvermittlung

Über Jahrhunderte haben Bibliotheken gedruckte Bücher, Zeitschriften, Zeitungen und andere physikalische Medien gekauft, gesammelt, verzeichnet und ihren Nutzer*innen per Ausleihe zur Verfügung gestellt. Gedruckte Monographien- und Zeitschriftenbestände bereitzustellen und nutzbar zu machen, ist in allen Bibliotheken auch weiterhin von Bedeutung. Auch Erstleser*innen greifen in Zeiten der Digitalisierung nach wie vor zum gedruckten Buch. Dennoch: Mit dem Internet, mit zunehmend digital verfügbaren Monographien, Zeitschriften und anderen textlichen Kommunikationsformen sowie mit multimedialen Formaten wie Audios, Bildern, Digitalisaten (= digitalisierte, z.B. eingescannte Druckwerke), Filmen und Forschungsdaten, mit der Vielzahl an Endgeräten und Tools, verbunden mit den Möglichkeiten der digitalen Verarbeitung von Texten und Daten, verändert sich der Versorgungsauftrag von Bibliotheken.

Heute empfehlen Bibliothekar*innen Erstlektüre, vermitteln Informations- und Wissenszugänge und unterstützen den Kompetenz- und Wissenserwerb ihrer Nutzer*innen. Aber eine Bibliothek für sich allein kann nicht alle Fragen beantworten. Da sind zum Beispiel sehr spezielle naturwissenschaftliche Fragestellungen zum „Tag der Gartenvögel“ oder Fragen von hoch ambitionierten Hobbyastronom*innen zu physikalischen Phänomenen oder Fragen nach historischen Auskünften, die sich beim Bearbeiten der jüdischen Adressbücher in der Zentral- und Landesbibliothek ergeben. Je besser die Bibliotheken über ihre jeweils eigenen Schwerpunkte hinaus in einem Netz zusammenarbeiten, je transparenter die jeweiligen Bestände, Dienstleistungen und Angebote - auch von Spezialbibliotheken in anderer Trägerschaft als der des Landes Berlin - zu recherchieren sind, desto effektiver können diese genutzt und auch sehr spezifische Anfragen beantwortet werden.

Die Bibliothek als Ort erleben



Die Deutsch-Syrische Fraueninitiative „Gespräche zwischen Nachbarn“ sucht kostenfreie Räume, um sich alle zwei Wochen zu treffen. Nachdem die Vorsitzende Ansam sich im Nachbarschaftshaus erkundigt hat, wird die Gruppe in der Bibliothek im Kreuzberger-Kiez fündig. Die Bibliothek am Kotti schlägt Ansam eine kleine „Bibliotheksreise“ vor und bucht für die Frauengruppe alle vierzehn Tage einen Raum in einer anderen Bibliothek. Die Frauen werden über die Reservierungen über ihre Chat-Gruppe benachrichtigt.



Ansam



Anna

Anna, die normalerweise ihre Hausarbeiten im Grimm-Zentrum der Humboldt-Universität zu Berlin schreibt, bucht per App einen Arbeitsraum in der Schiller-Bibliothek. Dort findet gerade der Boys-Day statt. Die Bibliothek schlägt ihr vor, ganz in der Nähe in die Medizinische Bibliothek der Charité auszuweichen, und reserviert dort einen Arbeitsplatz für Anna.



Digitale Teilhabe, Stärkung digitaler Kompetenzen

Die digitale Medienrevolution ist allgegenwärtig. In der U-Bahn und im Bus wird auf Smartphone und Tablet mehr gelesen als im gedruckten Buch oder in der Zeitung. Deshalb haben Medien- und Informationskompetenz eine Schlüsselrolle und sind ein entscheidender Erfolgsfaktor für Schule und Studium, für Forschung und Lehre, für Beruf und Weiterqualifizierung sowie für die Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben. Viele Bibliotheken haben daher die Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz als eine neue Kernaufgabe anerkannt. Sie bieten individuelle, qualifizierte Beratung sowie unterschiedliche Präsenz- und Onlinekurse für unterschiedliche Zielgruppen an. Den Teilnehmer*innen werden Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt, um den eigenen Informationsbedarf erkennen, gewünschte Informationen finden und bewerten sowie mit digitalen Informationen und Daten verantwortungsbewusst, informationsethisch und rechtlich korrekt umgehen zu können.

Raum für Innovationen, Engagement für die Community, gesellschaftliche Partizipation

Die Bibliothek ist ein öffentlicher Raum und zugleich schon heute für viele ein Arbeitsplatz. Hier wird gelesen, gelernt, geschrieben, hier werden Ideen, Start-ups und Initiativen geboren.

Die Digitalisierung verändert die Art, wie wir kommunizieren, aber auch die Formen und Wege der Erkenntnisgewinnung und Wissensaneignung. Aus passiven Leser*innen werden aktive, die ihr Wissen weitergeben möchten. So entwickeln sich Bibliotheken über ihren Auftrag des freien Informations- und Literaturzugangs hinaus zu Plattformen im digitalen und realen Raum, die von Interaktion geprägt sind und mit ihrer jeweiligen Infrastruktur diesen Austausch unterstützen (Co-Working-Spaces, nichtkommerzielle Creative Labs, Makerspaces etc.). Die dazu im Auf- und Ausbau befindlichen Serviceportfolios sind auf Bedarfe und Belange der jeweiligen User-Communities ausgerichtet.

Zugleich verstehen sich Bibliotheken dabei als öffentliche Foren zur Diskussion von Themen, die die Bürger*innen der Stadtgesellschaft bewegen.

Für die Weiterentwicklung einer kontinuierlich im Umbruch befindlichen Stadtgesellschaft, wie wir sie in der wachsenden Metropole Berlin erleben, sind Kreativität, Partizipation und die Schaffenskraft der Bürger*innen eine wesentliche Voraussetzung. In diesem Zusammenhang ist ein leistungsfähiges Netzwerk öffentlicher und wissenschaftlicher Bibliotheken unverzichtbar. Zugleich wird dadurch die Attraktivität Berlins als Standort für Bildung, Kultur, Wissenschaft und gesellschaftliche Debatte auch überregional und international gesteigert.

Bedingungen für ein erfolgreiches Bibliotheksnetzwerk³

Gemeinsame Forderungen für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken

Der dbv LV Berlin fordert:

- die Berücksichtigung von Bibliotheken und ihren Angeboten bei Strategien und Maßnahmen des Landes zur Digitalisierung, Bildung, Weiterbildung, Integration, Grundbildung, Kulturpolitik und Stadtentwicklung,
- den nachhaltigen Ausbau von Bibliotheken zu Zentren des lebenslangen Lernens und der kulturellen Bildung mit hoher lokaler und zeitlicher Erreichbarkeit,
- politische, strategische und finanzielle Unterstützung bei der Entwicklung von Bibliotheken zu Orten und Plattformen der Kommunikation, Kooperation und des gemeinsamen aktiven Lernens und Forschens,
- eine Verpflichtung des Landes auf eine bedarfsgerechte, professionelle und zertifizierte Aus- und Weiterbildung des Bibliothekspersonals öffentlicher und wissenschaftlicher Bibliotheken und von Schulbibliotheken,
- den Bibliotheksverband mit hauptamtlichen Strukturen analog zu Verbänden wie beispielsweise dem der Musikschulen oder Volkshochschulen und anderen Bundesländern auszustatten. Zur Herstellung leistungsfähiger Strukturen benötigt das Bibliothekswesen in Berlin eine strategische, gebündelte und unabhängige Vertretung.

Der dbv LV Berlin fordert das Land auf, sich dafür einzusetzen, dass die Angleichung der Entgeltordnung des TV-L für die Bibliotheksbeschäftigten des Landes an die Regelungen des TVöD erfolgt. Weiterhin sollen Bibliotheksmitarbeiter*innen wissenschaftlicher Bibliotheken nach TV-L vergütet sowie der TV-L um die Möglichkeit einer aufgabenorientierten Eingruppierung erweitert werden,

- die bislang unterschiedlichen gesetzlichen Grundlagen zur Sonntagsöffnung von wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken angeglichen werden.

3 Das Kapitel Bedingungen für ein erfolgreiches Bibliotheksnetzwerk orientiert sich strukturell und strategisch an dem vergleichbaren Positionspapier des dbv Landesverbands Baden-Württemberg: „Gemeinsam die Zukunft von Stadt und Land gestalten. Ein Bündnis für Bibliotheken“ https://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Landesverbaende/Baden-Wuerttemberg/2018-10_Positionen_dbv_final.pdf

- das geltende Urheberrechts-Wissensgesellschafts-Gesetz (UrhWissG) entfristet und unter Berücksichtigung der Anforderungen von Bildung und Wissenschaft weiterentwickelt wird. Dazu gehört unter anderem die urheberrechtliche Gleichstellung des E-Book-Verleihs mit der Ausleihe physischer Medien, für die sich das Land in der Kultusministerkonferenz und beim Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz einsetzen muss,
- die Kultusministerkonferenz (KMK) mit der Verwertungsgesellschaft Wort (VG Wort) einen Rahmenvertrag schließt, der für nutzende Einrichtungen und Rechteinhaber eine pragmatische Erfassung von Vergütungsansprüchen sowie vertretbare Vergütungssätze zu deren Abgeltung bietet. Die Möglichkeiten des UrhWissG - vor allem auch zu digitalen Semesterapparaten auf Lernplattformen und zur Lieferung von elektronischen Kopien an Bibliotheksnutzer*innen über die Fernleihe - dürfen nicht durch verhindernde Regelungen des Rahmenvertrags mit der VG Wort beeinträchtigt werden. Dafür muss sich das Land gemeinsam mit den anderen Ländern in der Kultusministerkonferenz einsetzen,
- eine berlinweite, die Ressorts Bildung, Kultur und Wissenschaft übergreifende Stabsstelle mit eigenem Budget zur effizienten Vernetzung und gemeinsamen Weiterentwicklung der vielseitigen Bibliothekslandschaft in Berlin eingerichtet wird,
- im Rahmen einer neuen Nutzer*innen-Orientierung ein gemeinsamer Berliner Benutzerausweis für alle Bibliotheken eingeführt wird.

Forderungen für Öffentliche Bibliotheken

Zu den öffentlichen Bibliotheken im Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB) gehören 81 selbständige Bibliotheken, darunter 78 Standorte, sowie Fahrbibliotheken und Nebenstellen an Schulen. Sie werden von Menschen aller Alters- und Bevölkerungsgruppen genutzt. 2017 verzeichneten die öffentlichen Bibliotheken über 9,4 Mio. Besuche und über 24 Mio. Medienentlehnungen. Über 407.000 Personen nahmen an Veranstaltungen zur Vermittlung von Medienkompetenz und Leseförderung teil.

Längst bieten Bibliotheken mehr als nur Bücher und Zeitungen, das Angebot umfasst vielmehr alle digitalen und analogen Medientypen. Mindestens genauso wichtig sind über die Ausleihe hinausgehende Angebote der Bibliotheken: Arbeitsplätze für Gruppen- und Einzelarbeit, Einführungen und Schulungen, Workshops und Veranstaltungen. Bibliotheken unterstützen bei der eigenen Recherche und geben den Raum für gemeinsames Arbeiten und gegenseitige Hilfe.

In seinem am 5. Juli 2016 beschlossenen Konzept „Attraktive Bibliotheken für die Metropole Berlin“ (Senatsvorlage Nr. S-1310/2016) hat der Senat deutlich gemacht, dass die Rolle der öffentlichen Bibliotheken für die Entwicklung der Stadtgesellschaft vielschichtig und bedeutsam ist:

„Öffentliche Bibliotheken spielen in einer Metropole eine unverzichtbare Rolle – sie sind ein wichtiger Teil der Willkommenskultur. Die Berliner Öffentlichen Bibliotheken sind tragende Säulen der Berliner Informations-, Wissens- und (Aus-) Bildungsinfrastruktur und Ort für Begegnung und Kommunikation einer sich weiter diversifizierenden Bevölkerung. Ein großstädtisches Bibliothekssystem muss als Motor einer offenen und vielfältigen Bildungsgesellschaft in allen Teilen der Stadt wirken. Dazu bedarf es einer vielfältigen und differenzierten Bibliothekslandschaft, die die regionalen Unterschiede angemessen berücksichtigen kann.“



Bibliotheksgeschichten 2025

Kompetenzen erwerben



Charleene



Charleene ist 17 und sucht einen Beruf. In der Kita waren die Sprachprofis aus der Stadtbibliothek regelmäßig zu Besuch, in der Schulbibliothek hat sie gelernt, mit dem Smartphone Informationen zu sammeln und von Fake News zu unterscheiden. Leseapat*innen und Lehrer*innen sind mit ihrer Klasse in Bibliotheken gegangen, wo sie gelernt hat, Informationen sorgfältig recherchieren und einordnen zu können. Für ihre Projektarbeit ist Charleene dann in die Stadtbibliothek und in eine neue Fachbibliothek gegangen. Dabei hat sie die gemeinsamen Programmierkurse von Stadtbibliothek und Universitätsbibliothek entdeckt. Spannend. Am Sonntag stellt sich in der Kiezbibliothek eine Umweltinitiative vor, sie unterstützt Senior*innen bei Öko-Apps.

Öko-App



Anders als in anderen Bundesländern und Staaten gibt es jedoch in Berlin kein Bibliotheksgesetz, das die Existenz, Ausstattung und das Leistungsniveau der öffentlichen Bibliotheken durch verbindliche Standards absichert. Durch diesen fehlenden Schutz waren die öffentlichen Bibliotheken Berlins in den vorhergehenden Jahren der Konsolidierung des Landeshaushalts einem massiven Abbau von Standorten, Personal und Finanzmitteln ausgesetzt.

Ein Bibliotheksentwicklungskonzept muss diesem Umstand Rechnung tragen und den Abbau technischer, personeller und finanzieller Defizite mit den Herausforderungen an die Bibliotheken der Zukunft in Einklang bringen. Denn: Eine wachsende Stadt braucht wachsende Bibliotheken. Dazu braucht es eine finanzielle, personelle und räumlich angemessene Ausstattung.

1 Der dbv LV Berlin fordert für öffentliche Bibliotheken ausreichend gut qualifiziertes und gut bezahltes Personal: Entsprechend der Bevölkerungsentwicklung ist pro 5.000 zusätzlichen Einwohner*innen seit dem Jahr 2011 eine zusätzliche Personalstelle zu schaffen. Das Personal ist für die anstehenden Entwicklungsaufgaben zu qualifizieren und leistungsgerecht zu entlohnen. Der Fortbildungsetat der Bibliotheken soll 200 Euro pro Mitarbeiter*in und Kalenderjahr nicht unterschreiten. Die veralteten Tätigkeitsmerkmale des TV-L für die in Bibliotheken Beschäftigten sind zugunsten der allgemeinen Tarifmerkmale – analog zum TVöD – im Rahmen der nächsten Tarifverhandlungen aufzulösen.

2 Der dbv LV Berlin fordert für öffentliche Bibliotheken mehr Fläche: Die Nutzflächen der Stadtbibliotheken sind den Anforderungen der wachsenden Stadt und der Bedeutung und Funktion der Bibliothek als Drittem Ort anzupassen. Mit einem Bauprogramm ist sicherzustellen, dass in jedem Bezirk mindestens eine Bezirkszentralbibliothek mit 6.000 m² Nutzfläche⁴ vorhanden ist. Damit soll auch der Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse für alle Berliner Bürger*innen im Sinne einer Möglichkeit zur Nutzung öffentlicher Bibliotheken Rechnung getragen werden.

3 Der dbv LV Berlin fordert einen ausreichenden Medienetat: Der Medienetat der Stadtbibliotheken soll mindestens 1,50 Euro je Einwohner*in betragen. Die Etats auf Bezirks- und Landesebene sind jeweils der Bevölkerungsentwicklung Berlins anzupassen.

4 Der dbv LV Berlin fordert einen ausreichenden Etat für Veranstaltungen: Öffentliche Bibliotheken brauchen eine gute Kommunikation mit der Stadtgesellschaft: Um ihrer Rolle als Dritter Ort gerecht werden zu können, bedarf es einer kontinuierlichen und wahrnehmbaren Information und Kommunikation mit der Stadtgesellschaft. Die Etatansätze der Stadtbibliotheken sollen für Veranstaltungen sowie für Programminformation und Werbung jeweils 100 Euro pro 1.000 Einwohner*in nicht unterschreiten. Darüber hinaus ist eine berlinweite Informationskampagne zentral zu finanzieren und durchzuführen.

5 Der dbv LV Berlin fordert einen zukunftsfähigen (IT-)Verbund für öffentliche Bibliotheken: Öffentliche Bibliotheken brauchen ein zukunftsfähiges IT-Netz: Immer mehr Menschen nutzen die digitale Infrastruktur von öffentlichen Bibliotheken. Das IT-Netz der Bibliotheken muss zeitgemäßen und künftigen Anforderungen gerecht werden. Die Anbindung aller Bibliotheksstandorte an ein schnelles Netzwerk auf Basis von Lichtwellenleiter-Verbindungen ist sicherzustellen.

4 Vgl. SIKO-Zielwert für Nutzflächen von Bibliotheken, Stand 2018.

- 6** **Der dbv LV Berlin fordert für öffentliche Bibliotheken einen starken Verbund und dessen finanzielle Absicherung:** Um die technische und digitale Infrastruktur für gemeinsame Serviceleistungen im Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB) auch künftig zentral bereitzustellen, sollen die Kosten für den Betrieb des VÖBB langfristig zentral auf Landesebene etatisiert werden. Dies beinhaltet auch die Verstetigung der für das bisherige Projekt „Digitale Welten“ bereitgestellten Mittel für E-Books und andere digitale Quellen.
- 7** **Der dbv LV Berlin fordert die Möglichkeit der Sonntagsöffnung von Bibliotheken und Open Libraries:** Die Öffnung der Bibliotheken über die Ausleihe hinaus als Veranstaltungsorte und Treffpunkte bedingt erweiterte Öffnungszeiten. Mit einem Investitionsprogramm sollen die Stadtbibliotheken zusätzlich mit Open-Library-Systemen ausgestattet werden, die eine 24/7-Öffnung der Häuser und damit zum Beispiel Berufstätigen nach Feierabend oder an Wochenenden Ausleihe, Lesen sowie Information und Austausch ermöglichen. Durch eine Gesetzesänderung sollen auch öffentliche Bibliotheken sonntags öffnen dürfen.
- 8** **Der dbv LV Berlin fordert die finanzielle und personelle Unterstützung von Innovationen:** Um die Bibliotheken innovationsfähig zu machen und ihre Rolle als Orte der Stadtgesellschaft weiterzuentwickeln, müssen Konzepte erarbeitet und in Pilotprojekten erprobt werden. Dafür ist ein Projektfonds bei der Zentral- und Landesbibliothek aufzusetzen, dessen Volumen jährlich mindestens 600.000 Euro umfassen soll. Um diese Konzepte in der Praxis umsetzen zu können, soll je Bezirk eine A13-Stelle zusätzlich eingerichtet werden, die die Fachbereichsleitung bei der Operationalisierung von Zukunftszielen unterstützt und damit die Leiter*innen der Bezirkszentralbibliotheken entlastet.
- 9** **Der dbv LV Berlin fordert eine professionelle Struktur für Schulbibliotheken:** Die Schulbibliotheken sind individuell und als Netzwerk auf Basis gemeinsamer Standards zu stärken und zu professionalisieren. Kurzfristig bedarf es dazu eines Gutachtens zur Analyse der derzeitigen Situation und der Formulierung von Mindeststandards. Auf dieser Grundlage sollen alle Schulbibliotheken langfristig in einem gemeinsamen Verbund mit Unterstützung durch eine schulbibliothekarische Arbeitsstelle vernetzt werden. Mittelfristig soll dazu ein Pilotprojekt mit zwei Schulen pro Bezirk über drei Jahre mit Kosten in Höhe von ca. 10 Mio. Euro aufgesetzt und durchgeführt werden.

Forderungen für Wissenschaftliche Bibliotheken

Zu den wissenschaftlichen Bibliotheken Berlins gehören 13 staatliche Universitäts- und Hochschulbibliotheken, 27 private Hochschulbibliotheken⁵ sowie rund 100 Spezial- und Forschungsbibliotheken⁶, darunter die Bibliotheken der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Gemeinsam bilden sie die Informationsinfrastruktur für Forschung, Lehre und Studium im Land Berlin. Eine solche leistungsstarke, effiziente und innovative Informationsinfrastruktur garantiert den Erfolg der Bildungs- und Forschungseinrichtungen des Landes im nationalen und internationalen Wettbewerb und ist Basis für Spitzenforschung und Exzellenz.

Neue, sich kontinuierlich weiterentwickelnde Anforderungen und technologisch getriebene Prozesse stellen die wissenschaftlichen Bibliotheken im digitalen Zeitalter vor große Herausforderungen. Schon heute bieten sie in wissenschaftlichen Arbeitsprozessen weit mehr als Informations- und Literaturversorgung. Mit virtuellen Arbeitsumgebungen unterstützen sie wissenschaftliches Arbeiten von der Recherche über die Produktion bis zur Publikation und schaffen darüber hinaus wichtige Voraussetzungen für den Austausch von Forschergruppen innerhalb einer Disziplin wie auch für interdisziplinäre Kooperationen.

Als Akteure der digitalen Transformation benötigen wissenschaftliche Bibliotheken ausreichend Ressourcen und belastbare Kooperations- und Entscheidungsstrukturen sowohl für die Entwicklung neuer Dienstleistungen als auch für langfristig angelegte Aufgaben. Diese bedarfsgerechte Ausstattung mit finanziellen und personellen Ressourcen entscheidet über die Leistungsfähigkeit der Informationsinfrastruktur und damit über die Qualität von Wissenschaft in Berlin. Um den zeitgemäßen Bedarf von Forschung, Lehre und Studium befriedigen zu können, müssen die Bibliotheken unter anderem ihre digitalen Dienstleistungen massiv ausbauen. Dafür ist auch die Investition in qualifiziertes Personal unabdingbar.

Die Digitalisierung ändert auch die Anforderungen an die Strukturen des wissenschaftlichen Bibliothekssystems in Berlin. Das bewährte System komplementärer Aufgabenwahrnehmung entwickelt sich weiter zu einem kooperativen Leistungsverbund, der für ein wachsendes Aufgabenspektrum neue Organisationsstrukturen und gemeinsame, ebenso leistungsstarke wie stabile technische Plattformen benötigt. Die wissenschaftlichen Bibliotheken müssen den vernetzten Zugriff auf analoge und digitale Inhalte dauerhaft gewährleisten und hierzu nachhaltige und effiziente Strukturen bilden können.

5 Quelle: <https://www.berlin.de/berlin-im-ueberblick/wissenschaft/lehr-und-forschungsstandort/universitaeten-und-hochschulen/>

6 Mit Sitz in Berlin werden vom Senat 55 Forschungseinrichtungen gelistet: <https://www.berlin.de/sen/wissenschaft/einrichtungen/forschungseinrichtungen/>, in den Verbänden KOBV und GBV sind weitere 36 Spezialbibliotheken Mitglied. <https://www.gbv.de/bibliotheken/allgemeines/bibliotheken-im-gbv-gebiet/berlin-und-brandenburg> bzw. <https://www.kobv.de/kobv/bibliotheken/>; hinzu kommen Bibliotheken von Bundesbehörden. Genauere Zahlen über Spezialbibliotheken liegen leider nicht vor. Im November 2017 waren 54 Bibliotheken Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken. <http://aspb.de/wordpress/wp-content/uploads/2017/11/mitglieder.pdf>, die Mehrzahl der Spezialbibliotheken allerdings ist nicht organisiert.

Universitätsbibliothek

Staatsbibliothek

Öffentliche Bibliothek

Bibliotheksgeschichten 2025

Informationen erhalten



Die Doktorandin Esther aus Tel Aviv recherchiert in der Bibliothek des Berliner Institute for Cultural Inquiry (ICI) für ihre PhD-Thesis. Viele benötigte Medien lässt sie sich von den Berliner Universitätsbibliotheken kostenlos direkt an ihren Arbeitsplatz liefern. Seitdem es diesen Service gibt, ist es für die alleinerziehende Mutter deutlich einfacher geworden, Kind und Arbeit unter einen Hut zu bekommen. Nahtlos wechselt sie zwischen der ethnologischen Fachdatenbank der Staatsbibliothek zu Berlin und dem E-Paper-Angebot der öffentlichen Bibliotheken hin und her. Nachher wird sie mit ihrer Tochter die Kinderbibliothek der Philipp-Schaeffer-Bibliothek besuchen. Seitdem sie hier im Kiez wohnt, hat die Bibliothek durch die Lesegewohnheiten der Tochter einen kleinen Vorrat an hebräischen Kinderbüchern gesammelt, den auch viele ihrer Freundinnen sehr schätzen.

אמילו
הבלשים



1 Der dbv LV Berlin fordert eine bessere personelle und technische Ausstattung der wissenschaftlichen Bibliotheken, um angesichts des digitalen Wandels das Gesamtsystem der wissenschaftlichen Bibliotheken in Berlin zu stärken:

Ausstattungsdefizite einzelner wissenschaftlicher Bibliotheken mindern das Leistungsvermögen der Informationsinfrastruktur insgesamt. Alle Bibliotheken müssen daher so ausgestattet sein, dass sie im Gesamtsystem optimal agieren und sich an kooperativen und innovativen Aufgaben aktiv beteiligen können.

2 Der dbv LV Berlin fordert einen substanziellen und nachhaltigen Mittelaufwuchs für die Lizenzierung elektronischer Medien im Friedrich-Althoff-Konsortium:

Eine Kernaufgabe wissenschaftlicher Bibliotheken ist die Informationsversorgung von Wissenschaftler*innen. Im Friedrich-Althoff-Konsortium werden die Lizenzen für elektronische Medien (E-Journals, E-Book-Pakete, Datenbanken) für die wissenschaftlichen Bibliotheken Berlins gemeinsam verhandelt. Um eine adäquate Informationsversorgung der Wissenschaft sichern zu können, müssen die Mittel für die Lizenzierung elektronischer Medien deutlich erhöht werden.

3 Der dbv LV Berlin fordert die politische, strategische und finanzielle Unterstützung des Transformationsprozesses hin zu Open Access:

Dazu gehören die direkte Unterstützung von Open Access-Geschäftsmodellen wie auch die Etablierung von Publikationsfonds, „aus denen die Hochschulen die bei der Veröffentlichung von Artikeln in Open Access-Zeitschriften anfallenden Publikationsgebühren finanzieren können“⁷. Außerdem sollen Zeitschriften aus dem bestehenden Subskriptionssystem in den Open Access umgewandelt werden (Journal Flipping). Im Rahmen der Digitalisierung der Hochschullehre ist das Angebot an Freien Lehr- und Lernmaterialien (Open Educational Resources) auszubauen.

4 Der dbv LV Berlin fordert die strategische und finanzielle Unterstützung bei der Etablierung der bestehenden Repositorien als nachhaltige und standortübergreifend vernetzte Publikationsplattformen, um wissenschaftliche Ergebnisse Berliner Forschung sichtbar zu machen:

Darüber sollen die wissenschaftlichen Bibliotheken die internationale Entwicklung zu „Next Generation Repositories“ aktiv mitgestalten, um Forschende optimal in ihrem Publikationsprozess zu unterstützen.

5 Der dbv LV Berlin fordert die Etablierung von Forschungsdateninfrastrukturen an den wissenschaftlichen Bibliotheken sowie die Sicherstellung der dafür erforderlichen personellen und technischen Ressourcen:

Im Hinblick auf regionale, nationale (z.B. die Nationale Forschungsdateninfrastruktur - NFDI) und internationale (z.B. European Open Science Cloud - EOSC) Entwicklungen müssen bestehende Forschungsdateninfrastrukturen weiter ausgebaut und die Universitäts- und Hochschulbibliotheken als Akteure in entsprechenden Netzwerken gestärkt werden. Der dbv LV Berlin fordert die finanzielle und strukturelle Absicherung der digitalen Transformation des kulturellen Erbes: Mit der Digitalisierung gewährleisten die wissenschaftlichen Bibliotheken die zeitgemäße Bereitstellung schriftlicher Überlieferungen des Landes als Quelle und Werkstoff aktueller und künftiger Forschungen.

⁷ Quelle: http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis_foerderangebote/open_access/index.html

Die Forschung benötigt einen einheitlichen Zugang zu den digitalisierten Materialien, die analytisch und strukturell aufbereitet sowie in qualitativ hochwertiger und standardisierter Form bereitgestellt werden müssen, um IT-gestützt ausgewertet und weiterverarbeitet werden zu können. Angesichts digital verlaufender Rezeptions- und Verarbeitungsverfahren muss der Umfang an digitalisierten Materialien schnellstmöglich signifikant gesteigert werden, wenn das kulturelle Erbe Berlins im virtuellen Raum Sichtbarkeit haben, im gesellschaftlichen Bewusstsein präsent bleiben und Forschung stimulieren soll. Organisatorische und technische Infrastrukturen müssen es auch kleineren Institutionen mit relevanten Beständen ermöglichen, unikales Erbe des Landes im Kontext digitaler Sammlungen zu präsentieren.

6 Der dbv LV Berlin fordert die finanzielle und strukturelle Absicherung der digitalen Transformation des kulturellen Erbes. Mit der Digitalisierung gewährleisten die wissenschaftlichen Bibliotheken die zeitgemäße Bereitstellung schriftlicher Überlieferungen des Landes als Quelle und Werkstoff aktueller und künftiger Forschungen.

Die Forschung benötigt einen einheitlichen Zugang zu den digitalisierten Materialien, die analytisch und strukturell aufbereitet sowie in qualitativ hochwertiger und standardisierter Form bereitgestellt werden müssen, um IT-gestützt ausgewertet und weiterverarbeitet werden zu können. Angesichts digital verlaufender Rezeptions- und Verarbeitungsverfahren muss der Umfang an digitalisierten Materialien schnellstmöglich signifikant gesteigert werden, wenn das kulturelle Erbe Berlins im virtuellen Raum Sichtbarkeit haben, im gesellschaftlichen Bewusstsein präsent bleiben und Forschung stimulieren soll. Organisatorische und technische Infrastrukturen müssen es auch kleineren Institutionen mit relevanten Beständen ermöglichen, unikales Erbe des Landes im Kontext digitaler Sammlungen zu präsentieren.

7 Der dbv LV Berlin fordert den Aufbau und den nachhaltigen Betrieb einer organisatorischen und technischen Infrastruktur zur Speicherung und Langzeitarchivierung der von den wissenschaftlichen Bibliotheken Berlins bereitgestellten digitalen Materialien:

In den wissenschaftlichen Bibliotheken werden Daten und Texte (Netzpublikationen, Retro-Digitalisate und Forschungsprimärdaten) produziert, verarbeitet und über Repositorien bereitgestellt, die an keiner anderen Stelle gesammelt werden und für deren dauerhafte Verfügbarkeit allein das Land Berlin die Verantwortung trägt. Digitale Ressourcen kommerzieller Anbieter werden mit hohen Kosten als Kauf- oder als Pflichtexemplare erworben und müssen langfristig verlässlich nutzbar bleiben. Eine tragfähige Archivierungs- und Bereitstellungsumgebung muss langfristig etabliert und übergreifend koordiniert werden, wenn das digitale Erbe Berlins für die Zukunft gesichert werden soll.

8 Der dbv LV Berlin fordert diese langfristige Sicherung auch für analoge Materialien:

In den wissenschaftlichen Bibliotheken werden Handschriften und Drucke bereitgestellt, deren dauerhafte Verfügbarkeit das Land Berlin gewährleisten muss. Der schleichende Verfall des kulturellen Gedächtnisses durch säurebedingten Papierzerfall, unzureichende Lagerung oder Klima- und Umweltveränderungen ist gravierend. Die Vorsorge für unikales Material liegt bei der jeweiligen Bibliothek bzw. ihrem jeweiligen Träger. Die Sicherung des mehrfach überlieferten gedruckten Materials aus der Zeit der industriellen Buchproduktion seit 1850 bedarf hingegen der Koordinierung und Kooperation aller bestandshaltenden Einrichtungen. Um das gedruckte Erbe Berlins für die Zukunft zu sichern, muss das Land eine solche tragfähige Archivierungs- und Erhaltungsplanung langfristig etablieren und übergreifend koordinieren.

9

Der dbv LV Berlin fordert eine deutlich bessere Personalausstattung sowie die notwendigen Mittel für die technische Ausstattung des Kooperativen

Bibliotheksverbunds Berlin Brandenburg (KOBV): Der KOBV ist der kleinste und – bei vergleichbarem Aufgabenspektrum am sparsamsten ausgestattete – deutsche Bibliotheksverbund.⁸ Gleichzeitig unterstützt er aber alle Hochschulbibliotheken, die öffentlichen Bibliotheken und zahlreiche Spezialbibliotheken in Berlin als spezialisiertes Servicezentrum mit IT-Dienstleistungen. Die verlässliche Grundversorgung für den regionalen Nachweis, die Fernleihe und Kooperative Verbundkatalogisierung durch den KOBV sowie die gleichzeitige Weiterentwicklung von Serviceleistungen im Hinblick auf die digitale Transformation sind dringend notwendig – auch in Kooperation mit anderen deutschen Bibliotheksverbänden. In diesen Zusammenhang gehört beispielsweise die o.g. digitale Langzeitarchivierung.

⁸ Kennzahlen von 2008 unter <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10463-11.pdf>, Seite 55 ff.

Bibliotheksgeschichten 2025

Unser kulturelles Erbe digital nutzen



Christian

Der Kostümbildner Christian braucht Bilder der Aufführungen von Mozarts Oper „Die verstellte Gärtnerin“ (La finta giardiniera). Besonders interessiert er sich für die Aufführungen in Wien. Er wendet sich dafür per Mail an die Staatsbibliothek. Die Bibliothek führt eine Recherche durch, klärt die Bildrechte, digitalisiert und stellt schließlich Fotos aus ihrem eigenen Bestand, dem Bildarchiv der Stiftung, der Kunstbibliothek, der Hochschule für Musik Hanns Eisler, der Universität der Künste Berlin und der Bibliothek des Stadtmuseums zu Berlin zur Verfügung. Alle rechtfreien Bilder erhält Christian per Downloadlink und den Rest in den Räumen einer Bibliothek nach Wunsch. Zum Beispiel im modernen Medienraum der neuen Zentral- und Landesbibliothek.

Impressum

Herausgeber: Landesverband Berlin im Deutschen Bibliotheksverband e.V.

Autor*innen: Reinhard Altenhöner, Staatsbibliothek zu Berlin, Jürgen Christof, Technische Universität Berlin, Prof. Dr. Andreas Degkwitz, Humboldt Universität Berlin, Beate Detlefs, Patientenbibliothek am Campus Charité Mitte, Martha Ganter, Technische Universität Berlin, Corinna Haas, Geschäftsführerin dbv LV Berlin, Christiane Hoff, Vorsitzende dbv LV Berlin, Dr. Boryano Rickum, Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg, Stefan Rogge, Stadtbibliothek Mitte, Beate Rusch, Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin Brandenburg, Heike Schmidt, Stadtbibliothek Spandau, Karen Schmohl, Auswärtiges Amt, Dr. Manuel Seitenbecher, Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Manfred Walter, Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin, Julia Weis, Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg.

Illustration, Layout und Satz: Beate Autering, beworx, Berlin

Lektorat: Claudius Kroker, Bonn

Stand: März 2019

Dauerhaft zitierbar über Digital Object Identifier (DOI):

DOI <http://dx.doi.org/10.14279/depositonce-8448>

Das Werk wird freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Version 4.0 International (CC BY 4.0). Unter der Bedingung, dass Autor und Herausgeber bzw. Illustratorin sowie die Lizenz als „Lizenz: CC BY 4.0“ einschließlich der untenstehenden Lizenz-URL genannt werden, darf dieser Text vervielfältigt, weitergereicht und auf beliebige Weise genutzt werden, auch kommerziell und ebenso online wie in gedruckter oder anderer Form. Die vollständigen Lizenzbedingungen sind zu finden unter der URL <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/de/legalcode>. Eine vereinfachte Darstellung der durch die Lizenz gegebenen Freiheiten ist zu finden unter <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

